

Erschienen in: Tsirigiotis, C. / Schlippe, A.v. / Schweitzer-Rothers, J. (Hg.) (2006): Coaching für Eltern. Mütter, Väter und ihr „Job“. Heidelberg: Carl-Auer; Seite 216 - 232

Was kann das Kind? Was braucht das Kind?

Einschätzung und Förderung kindlicher Entwicklung mit Hilfe der Marte Meo-Methode¹

Annegret Sirringhaus-Bünder

In unterschiedlichen Kontexten von Beratung und Fortbildung erfahre ich immer wieder, dass Eltern und Kolleginnen oder Kollegen, die professionell mit Kindern zu tun haben, sehr viel mehr verbindet als trennt. Es braucht seitens der Fachkräfte ein wenig Mut, diesen Gedanken zuzulassen und sich selbst nicht nur als Expert/in zu generieren, sondern an die Seite von Eltern zu gehen, um mit ihnen gemeinsam auf ihr Kind zu schauen. Wo dies gelingt, kann sich ein intensiverer Kontakt entwickeln, als wenn Berater/-innen in einer distanzierten Expertenrolle verharren. Sorgen und Nöte der Eltern können aus dieser Position deutlicher wahrgenommen werden, genauso wie ihre Freude oder ihr Stolz.

Ich möchte in diesem Artikel ein methodisches Vorgehen beschreiben, in dem Berater/-innen aus einer Position der partnerschaftlichen Beziehung zu Ratsuchenden heraus die Einschätzung (Diagnostik) kindlicher Entwicklung und kindlicher Entwicklungsbedürfnisse mit beraterischen Interventionen verbinden.

Etwas, was sowohl Eltern wie auch viele pädagogisch oder beraterisch / therapeutisch Tätige in ähnlicher Weise beschäftigt, sind Fragen wie:

- Ist mit diesem Kind alles in Ordnung, oder stimmt etwas nicht mit ihm?
- Geht es ihm wirklich gut? Bekommt es alles, was es benötigt, um sich gut zu entwickeln?
- Nehme ich rechtzeitig wahr, wenn es ihm nicht gut geht oder es etwas Besonderes braucht? Woran kann ich das merken?
- Werde ich der Eigenart, der Persönlichkeit dieses Kindes gerecht?
- Was gibt mir die Sicherheit, dem Kind die richtige Art von Unterstützung im richtigen Moment anzubieten?
-

Eltern und Fachkräfte wünschen sich, wie ich in Beratungen oder in der Supervision immer wieder erfahre, Kriterien und Instrumente, mit deren Hilfe sie das aktuelle Verhalten eines Kindes einordnen, seinen Entwicklungsstand einschätzen und an denen sie ihr eigenes erzieherisches oder beraterisches Verhalten ausrichten können. Sowohl Eltern wie Professionelle äußern in Beratungs- bzw. Supervisionsprozessen häufig den Wunsch nach einem Handwerkszeug, das ihnen hilft, wirksamer zu sein. Sie möchten, dass sich die ihnen anvertrauten Kinder gut entwickeln, haben

¹ Der Name Marte Meo ist aus der griechischen Mythologie entlehnt und bedeutet sinngemäß, etwas „aus eigener Kraft“ zu erreichen. Im Kern handelt es sich um eine kommunikative Methode zur Förderung von Entwicklung (vgl. Aarts 2002).

dazu auch Ideen, erleben aber in ihrem Alltag immer wieder, dass sie ein Kind beispielsweise gar nicht erreichen oder es völlig anders reagiert, als sie es vermuten oder wünschen. Sie möchten sich in ihrem erzieherischen oder beraterisch-therapeutischen Verhalten selbst sicherer und kompetenter fühlen.

Im Folgenden werde ich auf die beraterische Arbeit mit Eltern fokussieren. Die gleichen Grundsätze und Vorgehensweisen haben sich aber auch in der Beratung und Supervision von Fachkräften als nützlich erwiesen, die professionell pädagogisch, betreuend oder pflegerisch tätig sind.

Woran bemisst sich nun a) was ein Kind grundsätzlich für eine gute Entwicklung braucht, b) was diejenigen Personen ihm geben können oder ihm geben müssten, die für es sorgen und seinen Alltag teilen und c) was einer angemessenen, altersgerechten Entwicklung entspricht? Es gibt zahlreiche diagnostische Konzepte, die hier Klarheit versprechen und tatsächlich für Praktiker/innen eine wichtige Orientierungshilfe darstellen (exemplarisch: Döpfner, Lehmkuhl, Heubrock, Petermann 2001; Petermann, Niebank, Scheidhauer 2000).

Typisch für viele dieser Konzepte ist, dass sie zum einen zentral untersuchen, was das Kind *nicht* kann oder noch *nicht* entwickelt hat und zum anderen Schlussfolgerungen, Hinweise oder Ratschläge an die Eltern vermitteln, die häufig wenig konkret und kaum auf deren spezifische Alltagssituation und -organisation bezogen sind.

In dem folgenden Beitrag möchte ich aufzeigen, wie die Marte Meo-Methode mittels videogestützter Beratung Eltern eine dreifache Unterstützung anbieten kann:

1. Wie sie zu einer Einschätzung kommen können, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten ihr Kind bereits positiv entwickelt hat und welches unterstützende Erwachsenenverhalten damit korrespondiert,
2. welche Entwicklungsbedürfnisse ihr Kind in einem konkreten Moment zeigt, in welchem Verhältnis dieses Bedürfnis zu seinen altersgemäßen Entwicklungsaufgaben steht, was es ggf. noch lernen muss und
3. was sie als Eltern konkret tun können, um ihr Kind, ausgehend von seinen Entwicklungsbedürfnissen, bei der Erfüllung seiner Entwicklungsaufgaben zu unterstützen.

(vgl. Bündler, Helfer, Siringhaus-Bündler 2005)

Die Möglichkeit und die Fähigkeit, den kindlichen Entwicklungsstand und korrespondierende kindliche Entwicklungsbedürfnisse einschätzen zu können, gibt Orientierung für das eigene erzieherische Verhalten und ist Voraussetzung für vorausschauendes Tun. Dies gilt auch, wenn man zugesteht, dass Planung in der Erziehung relativ ist und immer auch für unerwartete Veränderung offen sein sollte. Die systemisch-konstruktivistische Annahme einer „Nicht-Instruierbarkeit“ menschlichen Verhaltens (vgl. exemplarisch: von Schlippe u. Schweitzer 2000; 34) erleben Eltern häufig durch die Diskrepanz zwischen ihrer Idee, wie sie ihr Kind beispielsweise anleiten wollen, sich situationsgerecht zu verhalten und der erfahrenen Wirklichkeit, in der das Kind u. U. völlig anders reagiert, als erwartet.

Die Bewältigung des Alltags mit Kindern beinhaltet für Eltern eine dreifache Aufgabe:

1. das Kind zu versorgen mit Nahrung, Kleidung, Hygiene, es zu betreuen und zu beschützen,
2. dem Kind Beziehungssicherheit zu vermitteln, ihm das Gefühl von Wertschätzung und Anerkennung als Person und Zugehörigkeit zu geben, um darüber eine sichere Bindung zu ermöglichen und

3. seine konkreten Entwicklungsbedürfnisse zu erkennen, ihm bei der Erfüllung seiner Entwicklungsaufgaben behilflich zu sein und ihm darüber zu ermöglichen, die in unserer Kultur gültigen Entwicklungsnormen zu verinnerlichen.

Unter Entwicklungsbedürfnissen von Kindern verstehe ich in Anlehnung an Mia Kellmer-Pringle:

1. das Bedürfnis nach Sicherheit und Versorgung als Voraussetzung für die Entwicklung von „Urvertrauen“,
2. das Bedürfnis nach Zugehörigkeit als Voraussetzung für den Aufbau von Bindung und Beziehung,
3. das Bedürfnis, die Welt in Besitz zunehmen, sie zu erkunden und sich in ihr zu orientieren als Voraussetzung für die Entwicklung von Autonomie,
4. das Bedürfnis, gesehen zu werden, nach Kontakt, Interaktion und Austausch als Voraussetzung für die Entwicklung einer eigenen Identität und sozialer Integration,
5. das Bedürfnis nach Ermutigung, Bestätigung und Anerkennung als Voraussetzung für die Entwicklung von Kompetenz und
6. das Bedürfnis nach Kooperation, Spiel, Spaß, Spannung als Voraussetzung für die Entwicklung einer Balance zwischen sozialer Integration und individueller Kompetenz.

(Kellmer-Pringle 1979)

Robert Havighurst definiert eine Entwicklungsaufgabe als „eine Aufgabe, die sich in einer bestimmten Lebensperiode des Individuums stellt. Ihre erfolgreiche Bewältigung führt zu Glück und Erfolg, während Versagen das Individuum unglücklich macht, auf Ablehnung durch die Gesellschaft stößt und zu Schwierigkeiten bei der Bewältigung späterer Aufgaben führt“ (Havighurst 1948; zitiert nach Stangl 2006).

Die in einem gesellschaftlichen Kontext definierten Entwicklungsaufgaben stehen in einem dialektischen Verhältnis zu ihren Entwicklungsnormen. Die Entwicklungsnormen unserer westlichen Industriegesellschaft sind sowohl von einem hohen Anspruch an die individuellen Fähigkeiten eines einzelnen Menschen geprägt, wie beispielsweise Autonomie und Durchsetzungsfähigkeit aber auch von der Notwendigkeit, sich in gegebene soziale Kontexte zu integrieren.

T. B. Brazelton folgend verstehe ich als Entwicklungsaufgaben von Kindern:

1. Das Erkennen eigener Möglichkeiten und Grenzen: Das Kind probiert spontan und intuitiv aus, was es schon kann und braucht bei der Erfahrung und im Umgang mit seinen Grenzen die Unterstützung Erwachsener, um einerseits eine Grenze als Anreiz, sie zu überwinden zu nutzen und andererseits vor Überforderung geschützt zu sein.
2. Lernen durch Spiel und Bewegung, zur Entfaltung seiner motorischen, sozialen und seelisch-geistigen Fähigkeiten, zur Entwicklung von Phantasie, Kreativität, seines symbolischen und seines anschaulichen Denkens.(vgl. Entwicklungsstufen des Kindes nach Piaget)
3. Lernen durch positive Identifikation und Aufbau positiver Modelle im Sinne Banduras (1979), wie beispielsweise
 - das Modell für Kooperation und Austausch,
 - das Aktions- und Arbeitsmodell,
 - das Lösungsmodell für die Bewältigung von Aufgaben und Problemen und
 - das Konfliktlösungsmodell,
4. Lernen durch Austausch zur Entwicklung prosozialen Verhaltens und

sprachlicher Fähigkeiten.

(Brazelton 1995)

In der Marte Meo-Methode kann mit Hilfe des Mediums Video eine Beratung kreiert werden, die direkt an die Lebenswelt der Ratsuchenden anschließt. Mit Hilfe der Filme fangen wir einen Ausschnitt des familiären Alltags ein. Das gemeinsame Betrachten dieser Videobilder ermöglicht es, an die Seite von Eltern zu gehen, um mit ihnen gemeinsam auf das Kind zu schauen. Aus dieser Position heraus gelingt es leichter, sprichwörtlich mit ihren Augen zu sehen.

Im Folgenden werde ich aufzeigen, welcher Nutzen aus der oben skizzierten partnerschaftlichen Beratungsposition und der Anwendung der Marte Meo-Methode sowohl für die Einschätzung der Entwicklung eines Kindes und seiner Unterstützungsbedürfnisse wie auch für die Erarbeitung konkreter pädagogischer Handlungsschritte gezogen werden kann. Es geht dabei nicht darum, andere diagnostische oder methodische Konzepte abzuwerten. Ganz im Gegenteil wertschätzt Marte Meo andere Ansätze und vertritt entschieden die Position, dass Marte Meo neben Bewährtem etwas Zusätzliches beitragen kann. Dieses Zusätzliche, das Marte Meo beispielsweise so gut mit systemischen Ansätzen kompatibel macht, ist die gekonnte Einfachheit der Kommunikationsprinzipien und die entwicklungsfördernde Dialogtechnik, wie sie weiter unten beschrieben werden. (vgl. Øvreeide/Hafstad 1996).

Was ist nun Marte Meo?

Marte Meo kann auf zwei unterschiedlichen, aber aufeinander bezogenen Ebenen betrachtet werden: als Modell und als Methode.

Marte Meo als Modell

Als Modell basiert Marte Meo auf zahlreichen Studien der Entwicklungspsychologie, der Frühförderpädagogik und der Humanethologie, die alle jene kommunikativen Elemente untersucht haben, die wir »natürliche entwicklungsunterstützende Dialoge« zwischen Eltern und Kinder nennen (vgl. exemplarisch Papousek 1994, Dornes 1993, Stern 1992). Das hierauf aufbauende Marte Meo-Modell beruht auf der Annahme, dass es so etwas wie eine natürliche bzw. prototypische entwicklungsfördernde Kommunikation zwischen Eltern und Kindern gibt, für die Eltern nicht speziell eine Schulung benötigen. Es gilt als belegt, dass die meisten Eltern ein intuitives Vermögen haben, mit ihren Kindern im Alltag solche entwicklungsunterstützende Dialoge² zu führen. Mit diesen Dialogen steuern Eltern die Entwicklungsprozesse ihrer Kinder (vgl. Papousek 1994). Teil eines solchen Dialogs ist beispielsweise die spontane Freude, die eine Mutter ihrem Kind zeigt, wenn es ihr sein erstes ‚Bild‘ schenkt und das Lob über diese Arbeit, ebenso wie die Botschaft, dass es nun Zeit ist für das Abendessen oder dass noch die Spielsachen weggeräumt werden müssen.

Nun wissen erfahrene Praktiker/-innen, dass Eltern im Einzelfall sehr wohl diese intuitive Fähigkeit vermissen lassen. Vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen biografischen Erfahrungen können sie auf verschiedene Weise daran gehindert sein, eine solche intuitive entwicklungsunterstützende Kommunikation zu realisieren. Häufig sind es zusätzlich Restriktionen in den aktuellen Lebensbedingungen der Eltern, die es ihnen

² Dialog ist in diesem Zusammenhang ein Meta-Begriff. Er umfasst altersabhängig nonverbale und verbale Elemente.

schwer oder fast unmöglich machen, ihre Kinder angemessen wahrzunehmen und zu fördern. Diese Eltern haben Schwierigkeiten, die oben genannten Entwicklungsbedürfnisse ihrer Kinder intuitiv zu erkennen und zu beantworten.

Sofern Grundbedürfnisse aber nicht ausreichend erfüllt werden, reagieren Kinder zuerst irritiert, dann zunehmend auffällig. Sie werden für ihre soziale Umwelt „schwierig“. Die Gefahr wächst, dass ein Kind unter diesen Umständen von Professionellen und/oder Eltern als in seiner Entwicklung beeinträchtigt oder gar als »gestört« erlebt wird. Um hier entwicklungserschwerenden Verfestigungen vorzubeugen, wird mit Hilfe der Videoberatung versucht, Eltern zu bestärken und zu befähigen, den Kindern ein förderliches Modell zu werden (vgl. Bandura 1979).

Marte Meo als Methode

Als Methode kommunikativer Unterstützung beinhaltet Marte Meo differenzierte Anleitungen für eine präzise Informationsvermittlung an Eltern oder professionelle Betreuer/-innen. Sie basieren auf der Annahme, dass problembelasteten Eltern häufig das Wissen und die Erfahrungen fehlen, was sie konkret tun können, um das Kind in seiner Entwicklung zu fördern³. Die Inhalte der vermittelten Informationen müssen deshalb sehr präzise und allgemein verständlich sein. Ausgangspunkt der Beratung sind immer die Fragen oder Anliegen der Eltern. Grundsätzlich werden nur Videoaufnahmen von Alltagssituationen genutzt. Mit diesen Bildern wird den Eltern nahe gebracht, wo ihre Möglichkeiten zur Förderung des Kindes zu sehen sind. Spezifische Unterstützung und konkrete Anleitung wird so für jede einzelne Familie »maßgeschneidert«.

Eltern suchen in der Regel eine Beratung auf, weil sie konkrete Unterstützung möchten und weil sie nicht wissen oder unsicher sind, was sie im Alltag zur Abwendung der auftretenden Probleme unternehmen könnten. Berater/-innen verfügen zumeist über viele Informationen über Entwicklungsförderung von Kindern, manchmal aber nicht über die einfachen Worte, mit denen man speziell jene Eltern erreicht, die praktisches und konkretes Wissen zur Bewältigung ihrer alltäglichen Probleme im Umgang mit ihren Kindern dringend benötigen. Von daher erfahren Ratsuchende häufig eine Fülle von Informationen über Problembeschreibungen und -erklärungen, jedoch viel weniger Informationen über effektive Problemlösungsschritte (vgl. Siringhaus-Bünder u. Bünder 2001). Marte Meo als Methode bietet hier ein Instrument an, Eltern sowohl die notwendigen Erklärungen zu geben, wie auch konkrete Handlungsalternativen aufzuzeigen.

Marte Meo als pädagogisch-therapeutisches Diagnoseinstrument

Das Verständnis von Diagnose in der Marte Meo-Beratung weist nach unserer Auffassung deutliche Parallelen auf zu der hier nur kurz umrissenen systemischen Einschätzung von individuellen und familiären Entwicklungsprozessen und der darin enthaltenen zwischenmenschlichen Dynamik.

Salvador Minuchin, ein Pionier der systemisch-strukturellen Familientherapie, versteht Diagnose in der Familientherapie als „Arbeitshypothese, die der Therapeut sich aus den Erfahrungen und Beobachtungen im Zusammenhang mit seinem Anschluss an die Familie zurechtlegt. Diese Art der Beurteilung, die das Schwergewicht auf die

³ Dies wird noch wichtiger, wenn ein Kind beispielsweise wegen einer Behinderung besondere Entwicklungsbedürfnisse zeigt. Maria Aarts spricht hier von „children with special needs“ (Aarts 2002; 101 ff.).

zwischenmenschlichen Aspekte liegt, unterscheidet sich grundsätzlich von dem Prozess, der in der psychiatrischen Terminologie gewöhnlich als Diagnose wird. Eine psychiatrische Diagnose umfasst das Zusammentragen von Daten vom Patienten oder über den Patienten und die Etikettierung des gesamten Paketes von Informationen, die zusammengekommen sind. Zur Familiendiagnose dagegen gehört die Anpassung des Therapeuten an die Familie mit dem Ziel der Bildung eines therapeutischen Systems und die anschließende Beurteilung der familialen Interaktion im gegenwärtigen Zeitpunkt, wie er sie erlebt und erfahren hat“ (Minuchin 1979; 163-164).

Die Erstellung einer Diagnose ist aus systemischer Sicht daher nicht ein einmaliger Akt, der mit der Etikettierung eines Phänomens endet, sondern ein fortlaufender Prozess der Informationsgewinnung und Einschätzung dieser Informationen, der in ständiger Interaktion zwischen Therapeut/in und Familie erfolgt. Jede Arbeitshypothese hat dabei notwendigerweise vorläufigen Charakter und wird durch die weitergehende Entwicklung entweder bestätigt, modifiziert oder verworfen (vgl. Ludewig 1992).

Ähnlich wird auch in der Beratung nach der Marte Meo-Methode Diagnose als fortlaufende systematische Informationsgewinnung verstanden. Entscheidend ist hier, dass das Material dazu die Filme von Alltagssituationen liefern. Diese werden im Rahmen einer Videointeraktionsanalyse (VIA) sowohl im Hinblick auf die sichtbaren Entwicklungsbedürfnisse des Kindes, wie auch auf das unterstützende Verhalten von Eltern oder Betreuern präzise untersucht. Die so gewonnenen Informationen werden in den Beratungsgesprächen (so genannten Reviews) kontinuierlich an die Klienten rückgekoppelt und mit weiterführenden Informationen über praktische Entwicklungsunterstützung für das jeweilige Kind verbunden. Die Reaktionsweisen der Eltern, ihre spezifische Art, wie sie neue Informationen aufnehmen und in ihrem Alltag umsetzen, werden direkt - sowohl in der Beratungssitzung, vor allem aber im nächsten Film, sichtbar. Sie sind Basis für die Einschätzung dieses neuen (Entwicklungs-)Schrittes und des Lernverhaltens von Eltern wie auch für die Auswahl derjenigen Informationen, die ihnen weiterhin helfen können, das Kind in seiner Entwicklung zunehmend besser zu unterstützen. Maria Aarts führt dazu aus: „Mit der Aufzeichnung der fortlaufend nummerierten Bildausschnitte erhalten Sie ein vollständiges Bild vom Entwicklungsbedarf des Kindes bzw. Klienten. Zugleich wird mit ihrer Aufnahme exakt festgehalten, wann unterstützendes Verhalten stattfindet und wann nicht.“ (Aarts 2002; 69).

Um eine präzise Videointeraktionsanalyse erstellen zu können, benötigen Marte Meo-Berater/innen darüber hinaus Kenntnisse über die Merkmale altersgerechter körperlicher, geistiger, seelischer und sozialer Entwicklung von Kindern und das Wissen, welche Art von Unterstützung ein Kind in einer förderlichen Umgebung normalerweise erhält, um diese Fähigkeiten zu erwerben. (vgl. Siegler, DeLoache, Eisenberg 2005; Oerter 2002).

Bei der Einschätzung der Eltern-Kind-Interaktion stützt sich die Marte Meo als Methode auf folgende einfache und grundlegende Elemente einer unterstützenden, förderlichen Kommunikation:

1. Nehmen die Eltern die Signale oder Initiativen des Kindes wahr?
2. Gehen sie auf die Initiativen des Kindes ein und bestätigen sie, im Sinne von „Ich habe dich gesehen!“
3. Benennen die Eltern die Initiative des Kindes, ihr eigenes Tun und was das Kind tun kann?
4. Wechseln die Eltern in der Kommunikation ab, z.B. zwischen Kontaktmoment und Aktionsmoment oder zwischen den an einer Handlung beteiligten Personen?

5. Leiten und lenken die Eltern, indem sie ihre Kinder z.B. Schritt für Schritt durch eine Situation führen?
6. Sprechen die Eltern in einem angemessenen Ton mit ihren Kindern. Gemeint ist damit ein freundlicher Grundton und eine zugewandte Haltung, auch wenn sie z.B. Grenzen setzen. Schaffen sie darüber eine gute Atmosphäre?
7. Sind die Eltern in einem wirklichen Austausch mit dem Kind? Praktizieren sie eine konstruktive Dialogtechnik, in der das Kind sich mit seinen Möglichkeiten mitteilen kann, verstanden wird und Antworten erhält, die es weiterbringen in seiner Entwicklung?

(vgl. Bündler, Helfer, Sirringhaus-Bündler 2005; 9 ff.; Aarts 2002)

Erster Fokus und Ausgangspunkt der Videointeraktionsanalyse sind die spontanen Signale oder Initiativen des Kindes, die Aufschluss geben über seinen Entwicklungsstand und seine aktuellen Entwicklungsbedürfnisse. Sie werden ins Verhältnis gesetzt zu seinen altersgemäßen Entwicklungsaufgaben. Wie verhält sich beispielsweise der kleine neun Monate alte Nico, während ihn seine Mama füttert? Hebt er den Kopf, wenn sie seinen Namen nennt? Folgt er mit seinen Augen, wie die Mutter den Löffel mit Brei füllt, „hm lecker“, sagt und öffnet er dann den Mund, um den Brei zu empfangen? Schaut und zeigt er zum Kühlschrank, wenn dessen Motor plötzlich anfängt zu brummen, lauscht er der Mutter, wenn sie sagt, „das ist der Kühlschrank“, um dann wieder seinen Blick der Mutter und dem Essen zuzuwenden? Zeigt er der Mutter durch seine Mimik und seine Gesten, was ihm gefällt, worüber er staunt oder was ihm missfällt? Entsprechend detailliert werden so alle Sequenzen des kurzen Films analysiert.

Der zweite Fokus ist das förderliche Verhalten von Eltern: Nehmen sie die Signale oder Initiativen des Kindes wahr? Wie gehen sie darauf ein? Bestätigen sie verbal oder nonverbal: „Ja, ich habe dich gesehen/gehört“? Erkennen und verstehen sie das jeweilige Bedürfnis des Kindes? Wie antworten sie auf dieses Bedürfnis? Benennen sie in die Situation, was sie wahrnehmen, was sie selbst tun, was sie wollen oder was das Kind tun kann? Leiten sie das Kind Schritt für Schritt durch die Situation? Wechseln sie zwischen Kontaktmoment und Aktionsmoment ab, und ggf. zwischen mehreren Personen, die an dem beteiligt sind, was das Kind gerade tut. In welchem Ton sprechen sie mit dem Kind? Laden sie das Kind zu einem Austausch von Blicken, Worten oder Tönen ein? Welche Atmosphäre schaffen sie im Umgang mit dem Kind?

Eine Grundannahme der Marte Meo-Methode besagt, dass Kinder, die aus welchen Gründen auch immer eine bestimmte Fähigkeit nicht altersgerecht entwickeln konnten, dies zu einem späteren Zeitpunkt am besten dadurch „nachholen“ können, indem sie die gleiche Art der Unterstützung erhalten, mit der ein Kind diese Fähigkeit normalerweise in der entsprechenden Altersstufe erlernt hat. Plastizität und Flexibilität machen es bei entsprechender Förderung auch älteren Kindern möglich, Entwicklungsaufgaben auch noch zu einem späteren Zeitpunkt zu erfüllen. Es ist erstaunlich und bewundernswert, wie viele Fähigkeiten selbst geistig oder körperlich beeinträchtigte Menschen noch nachträglich entwickeln können, wenn sie auf diese Art gefördert werden.

Fällt beispielsweise ein fünf Jahre altes Kind auf, weil es nicht mit anderen Kindern spielen kann, sondern nur das Spiel der anderen stört, herumschreit, rempelt, stößt und knufft, so hat es folgende Fähigkeiten noch nicht entwickelt:

- einen Moment zu beobachten und zu erfassen, welches Spiel die anderen Kinder spielen,
- anzufragen, ob es mitspielen darf,

- eine eigene Spielidee, Spielszene oder Spielgeschichte zu entwickeln und diese in das vorhandene Spiel der anderen Kinder zu einzubringen,
- sich selbst und die eigenen Ideen auf positive Weise interessant zu machen, so dass andere aufmerken und Lust haben, hier mitzumachen,
- gemeinsam mit anderen Kindern Spielideen und Spielgeschichten weiterzuentwickeln, dabei abzuwechseln und sich gegenseitig zu ergänzen,
- ein Spiel zu einem Abschluss zu bringen, um dann eine neue Aktivität beginnen zu können.

(vgl. Bündler, Helfer, Siringhaus-Bündler 2005; 37 ff; Aarts 2002)

In der Videointeraktionsanalyse werden nun diese beiden Informationsstränge a) der kindlichen Entwicklungsbedürfnisse und b) die elterlichen Fähigkeiten zusammengeführt und mit einem dritten Strang c) verknüpft mit dem Anliegen oder der Frage, die die Eltern an die Marte Meo-Beratung haben: Was wollen sie erreichen oder verändern? Welche guten Absichten oder Ideen haben sie hinsichtlich der Entwicklung ihrer Kinder? Worüber sorgen sie sich? Was macht ihnen Druck, oder wofür bekommen sie Druck von außen (Kindergarten, Schule, Jugendamt, Vorgesetzte usw.)? Diese Bündelung wiederum ist Ausgangspunkt für d) einen vierten Informationsstrang, die Überlegung, welche weiterführenden Informationen die Eltern jetzt benötigen und mit welchen Schritten sie lernen können, wie das betreffende Kind am besten in seiner aktuellen Entwicklung unterstützt werden kann.

Praktisch erfolgt dieser, die Beratung vorbereitende Schritt, durch die Erstellung einer Arbeitsliste. In ihr werden die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes den sichtbaren kommunikativen Fähigkeiten der Erwachsenen gegenübergestellt. Die Marte Meo-Beraterin⁴ trifft nun eine Einschätzung darüber, welche der notwendigen Fähigkeiten Eltern mit welchen Schritten entwickeln können. Dabei berücksichtigt sie das Lern- und Entwicklungstempo der Eltern, sowie den häuslichen Kontext. Die Marte Meo-Beraterin muss ebenfalls einschätzen, ob die für die Förderung des Kindes notwendigen Fähigkeiten von Eltern in dem vorhandenen Rahmen überhaupt entwickelt werden können und ob sie in einem für das Kind angemessenen Zeitraum in ausreichendem Maß entwickelt werden können. Zeigen sich hier Einschränkungen, wird zu überlegen sein, wo und von wem kompensatorische Unterstützung für das Kind sichergestellt werden muss.

Dazu ein Beispiel: Eine Marte Meo-Beraterin wird gebeten, eine junge Mutter zu unterstützen, deren sechs Wochen alter Säugling nach Angaben der Kinderärztin deutlich untergewichtig ist, weil er - wie die Mutter sagt - „einfach nicht trinken will“. In den ersten Filmen ist bereits erkennbar, dass die Mutter die Signale ihres Kindes kaum wahrnimmt und wenn doch, sie falsch interpretiert. So interpretiert sie beispielsweise als „satt“, wenn der Sohn den Kopf zur Seite dreht, um beim Trinken eine Pause zu machen. Im anderen Fall nimmt sie wahr, dass er weint, aber nicht, dass ihm die Milch in der Flasche zu heiß ist. In einer solchen Situation kann ein sehr junges Kind nicht warten, bis seine Mutter gelernt hat, seine Signale richtig zu deuten. Hier müssen sich Marte Meo-Beratung und andere stützende Maßnahmen ergänzen, wie beispielsweise eine zusätzliche engmaschige Unterstützung der Mutter durch eine Sozialpädagogische Familienhilfe, ggf. eine gemeinsame Aufnahme von Mutter und Kind in einer entsprechenden Einrichtung oder in einer zugespitzten Notlage die (vorübergehende) Unterbringung des Kindes in einer Pflegefamilie mit der Möglichkeit häufiger Besuchskontakte, während derer die Mutter weiter lernen kann, ihr Kind

⁴ Es wird hier die weibliche Sprachform bevorzugt; dies entspricht auch der Tatsache, dass viel mehr Kolleginnen als Kollegen mit der Methode arbeiten.

ausreichend zu versorgen und zu fördern. Überlegungen, welche weiteren Angebote die elterlichen Fähigkeiten oder bereits vorhandenen professionellen Hilfen ergänzen oder ersetzen müssen, sind daher ebenfalls Teil des diagnostischen Vorgehens in der Marte Meo-Beratung. Erst wenn diese Überlegungen und Einschätzungen an Hand der Arbeitsliste stattgefunden haben, ist die erste Phase der Erstellung einer sog. „professionellen Diagnose“ (Aarts 2002; 69) und die Vorbereitung des ersten Reviews abgeschlossen.

Auf diesen Grundlagen kann nun das Review erfolgen. In ihm verbinden sich die diagnostischen Überlegungen mit Interventionen im Sinne einer schrittweisen Bearbeitung. Das Review beginnt mit klassischen Formen des Joinings, wie sie auch in systemischen Beratungsprozessen üblich sind (vgl. Simon u. Stierlin 1984; 173-174). Maria Aarts (2002; 92) umschreibt dies mit der Redewendung: „coffee, cookies and the dog!“, d.h. einem kleiner Plausch über Nettigkeiten und Nichtigkeiten, um miteinander in guten Kontakt zu kommen und Anschluss an die Familie zu gewinnen. Die praktische Umsetzung der Bearbeitung eines Arbeitspunktes im Review und die Weiterentwicklung der diagnostischen Überlegungen soll nun an einem weiteren Beispiel erläutert werden.

Nico ist 22 Monate alt. Seine Mutter wurde vom Vater des Kindes gegen Ende der Schwangerschaft verlassen. Da sie sich sehr unsicher fühlte, bat sie nach der Geburt von Nico um Unterstützung beim örtlichen Jugendamt und erhielt das Angebot einer Sozialpädagogischen Familienhilfe. Die Kollegin, die Mutter und Kind begleitete, begann im zweiten Jahr der Betreuungszeit ihre Marte Meo- Weiterbildung. Bis dahin hatte die junge Mutter bereits gelernt, ihr Kind mit zunehmender Sicherheit zu versorgen. Der aktuelle Videofilm zeigt Nico und seine Mutter jetzt auf einem Spielplatz.

Viele kleine Momente des Films zeigen Nicos altersgerechte Entwicklung. Er kann beispielsweise im Spiel mit seiner Mutter abwechseln: Er gibt eine Schaufel Sand in den Eimer, reicht seiner Mutter die Schaufel, sagt „da“, schaut zu, wie sie die Schaufel nimmt und ebenfalls etwas Sand in den Eimer gibt mit den Worten: „Eine Schaufel von Nico, eine Schaufel von Mama!“ Nico lacht und nimmt wieder die Schaufel, um eine nächste Schaufel Sand in den Eimer zu schippen, und ihn dann auszuschütten.

An anderer Stelle zeigt Nico ein sicheres Bindungsverhalten: Er entdeckt etwas in der Wiese und läuft spontan darauf zu. Seine Mutter bleibt zuerst stehen und wartet. Während er läuft, ruft er „Komm!“. Dann bleibt er stehen, blickt sich nach der Mutter um. Als sie nicht direkt kommt, ruft er erneut: „Mama, komm!“ Nun setzt sich die Mutter in Bewegung und folgt ihm. Als er das sieht, geht er auch weiter in die Wiese hinein (vgl. Grossmann u. Grossmann 2004).

Etwas, was sowohl für Nico wie auch für seine Mutter neu ist, ist sein beginnendes Interesse an anderen Kindern. Der Film zeigt folgende Szenen:

- Nico hört, wie ein anderes Kind mit einem Spielzeugauto Fahrgeräusche macht. Er wendet seinen Kopf, zeigt mit dem Finger dorthin, sagt „da!“. Die Mutter versucht, ihn wieder für das Spiel mit der Schaufel und dem Sand zu interessieren, aber er sagt deutlich „nein“, geht zu dem Spielauto, nimmt es und versucht, es dem größeren Kind gleichzutun. Es gelingt nur bedingt, weil das Spielauto auf einer höheren Etage in einem Spielhaus liegt, die er nur erreichen kann, wenn er sich auf die Zehenspitzen stellt. In dieser Position kann er seine Balance aber nur für einen kurzen Moment halten. Er wendet sich ab und geht um ein im Sand spielendes größeres Mädchen und einen Jungen herum, den Blick immer auf die Kinder gerichtet. Der größere Junge versucht ein Gespräch mit „Mein Bruder heißt auch Nico“, dessen Faden Nico aber noch nicht aufnehmen kann.

- Nico liebt es, die Rutsche herunter zu rutschen. Er benötigt die Hilfe der Mutter, um auf das Klettergerüst zu gelangen, das mit der Rutsche verbunden ist. Nico jauchzt während er rutscht, zeigt, unten angekommen stolz mit dem Finger nach oben, läuft zur Mutter und lässt sich erneut nach oben helfen. Der größere Junge beobachtet die Szene, klettert an der anderen Seite hinauf, wartet oben auf Nico und lässt ihn vorbei. Jetzt dreht sich Nico schon während er hinunterrutscht um, und zeigt, unten angekommen, wieder nach oben, diesmal auf den Jungen, der zu ihm herunterschaut. Die Mutter fragt: „Noch mal rutschen?“
- Nico rutscht ein weiteres Mal. Diesmal kommt der größere Junge direkt hinter ihm her, allerdings rückwärts. Nico ist verblüfft. Er nimmt den rechten Zeigefinger an den Mund und zeigt mit dem linken zu dem Jungen. Die Mutter fragt erneut, ob er noch einmal rutschen möchte. Der größere Junge geht langsam zur Leiter, Nico folgt ihm, sieht seine Schaufel am Boden liegen, hebt sie auf und reicht sie dem größeren Kind. Der Junge streckt Nico vorsichtig seine Hand entgegen. Nico wirkt, als würde er überlegen. Der größere Junge wendet sich achselzuckend ab und geht weg. Jetzt läuft Nico ihm mit der ausgestreckten Hand, in der er die Schaufel hält, nach, was der große Junge aber nicht mehr sieht. Dieser ist nun an der Turnstange und schaukelt dort ein paar Mal hin und her. Nico ist verblüfft, wirft seine Schaufel weg und läuft hinterher. Er streckt seine Arme zur Turnstange, kann sie aber natürlich noch nicht erreichen. Die Mutter fragt wieder: „Noch mal rutschen?“

An diesen drei kurzen Filmausschnitten erläutert die Marte Meo – Beraterin der Mutter,

1. dass Nico nun einen wichtigen Entwicklungsschritt gemacht hat: Andere Kinder, was sie tun und wie sie etwas tun, werden für ihn wichtig und interessant. Über Beobachtung und Nachahmung kann er viel von ihnen lernen, wie man beispielsweise die Leiter zur Rutsche hochklettert, wie man alleine schaukelt, Sandburgen oder Tunnel baut, wie man miteinander spielen kann, und vieles andere mehr.
2. Sie erklärt, dass Nico damit ganz selbstverständlich Dinge lernt, die ihm helfen werden, wenn er in den Kindergarten kommt, wie beispielsweise, eine Zeit lang etwas ohne seine Mutter zu tun oder zu lernen, mit anderen Kindern ein Spiel zu entwickeln.
3. Sie zeigt ihr ebenfalls an dem Film, wann und wie sie Nico und die Kinder, die mit ihm spielen möchten, bei diesem neuen Entwicklungsschritt unterstützen kann, indem sie, wie sie es gelernt hat, die Initiativen ihres Kindes benennt und durch ihr Benennen die Kinder aufeinander bezieht. So kann sie beispielsweise sagen, wenn Nico nach oben zu dem Jungen zeigt: „Ja schau, da ist der große Junge. Oh, und der kann sogar rückwärts rutschen!“ Oder sie kann in dem Moment, in dem Nico dem größeren Jungen seine Schaufel entgegen hält, sagen: „Ah, du willst ihm deine Schaufel geben. Ich glaube, Nico will mit dir spielen. Nico ist noch klein und nicht so schnell wie du. Warte ein bisschen, dann zeigt er dir, was er möchte.“ Auf diese Weise unterstützt sie Nicos Spielinitiative und hilft dem älteren Kind, das jüngere zu verstehen.

Die Fähigkeit von Erwachsenen, Kinder aufeinander zu beziehen, ihre erkennbare Absichten genauso zu benennen, wie die Reaktionsweise des anderen Kindes ggf. zu erklären, ist überall dort von Bedeutung, wo mehrere Kinder lernen müssen, miteinander umzugehen, zu kooperieren, die Aufmerksamkeit der Erwachsenen oder Sachen miteinander zu teilen. Sie ist ein zentrales Hilfsmittel, um Kinder zu unterstützen, gruppenfähig zu werden. Damit ist dies häufig ein zentraler Arbeitspunkt nicht nur für Eltern, sondern ebenfalls für Erzieher/innen oder Lehrkräfte. Er verdeutlicht, wie in der Marte Meo-Beratung Diagnostik und Intervention ineinander fließen. Die Filme von Alltagssituationen im häuslichen zeigen sowohl die Momente, in denen es intuitiv gelungen ist, beispielsweise Kinder aufeinander zu beziehen, wie auch die möglichen Gelegenheiten dazu. Beide Arten von Bildsequenzen dienen dazu, mit Eltern weitere Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Zusammenfassung:

Videointeraktionsanalysen von gefilmten Alltagssituationen bieten vielfache Gelegenheiten für die Verknüpfung von Diagnostik und Intervention / Beratung, indem vier Informationsstränge miteinander verbunden werden:

1. Das Verhalten der Kinder weist auf ihren Entwicklungsstand und auf ihre Entwicklungsbedürfnisse hin, das heißt, was sie schon gelernt haben und was sie jetzt lernen können, bzw. generell noch lernen müssen.
2. Die Reaktionsweisen der Erwachsenen zeigen ihre intuitiven kommunikativen Fähigkeiten, sowie ihre Möglichkeiten, Kinder in ihrer Entwicklung bewusst zu unterstützen und was sie zusätzlich entwickeln sollten.
3. Die Fragen, Anliegen und positiven Absichten von Eltern können als Hinweis auf ihr aktuelles Unterstützungsbedürfnis sowie ihre Lern-, Arbeits- oder Entwicklungsbereitschaft verstanden werden.
4. Entwicklungspsychologische Kenntnisse, Fachkenntnisse über Fördermöglichkeiten von Kindern mit speziellen Entwicklungsbedürfnissen (aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sozialer Beeinträchtigungen) sowie über ergänzende Hilfsangebote ermöglichen Marte Meo-Berater/innen, ihre Klienten in kleinen, konkreten Schritten zu unterstützen.

Eine gelungene Marte Meo-Beratung verknüpft in den Reviews diese vier angeführten Informationsstränge miteinander und entwickelt sie mit jedem neuen Film und Review weiter, bis die auf der Arbeitsliste notierten wesentlichen Punkte erfolgreich bearbeitet sind und/oder die Klienten signalisieren, den Beratungsprozess beenden zu wollen. Maßstab für die Beendigung der Hilfe ist dabei nicht, was aus Sicht der Berater/-innen noch erarbeitet werden könnte, sondern die Veränderungs- und Arbeitswünsche der Eltern oder Professionellen. Am Ende des Beratungsprozesses steht eine gemeinsame Reflexion von Berater/-in und Eltern über die einzelnen Arbeits- und Veränderungsschritte. Dieser gemeinsame Blick auf den Beratungsprozess und die Einschätzung der Eltern, was ihnen in welcher Weise geholfen hat, ihren Familienalltag besser zu bewältigen kann nochmals wesentliche diagnostische Informationen darüber vermitteln, mit welcher Prognose die Familie ihren Alltag in Zukunft allein bewältigen wird oder welche weiteren ergänzenden oder ersetzenden Hilfen dienlich sein können.

Literatur:

Aarts, M. (2002): Marte Meo. Ein Handbuch; Harderwijk: Aarts Productions

Bandura, A. (1979): Sozial-kognitive Lerntheorie; München: Klett

Brazelton, T. B. (1995): Kleine Schritte, große Sprünge. Ein Kind wächst auf; Stuttgart: Klett-Cotta

Bünder, P. / Helfer, A. / Siringhaus-Bünder, A. (2005): Praxisbuch Marte Meo. Entwicklungsförderung mit Videounterstützung; Köln: Kölner Verein Eigenverlag

Döpfner, M., Lehmkuhl, G., Heubrock, G., Petermann, F. (2001): Ratgeber Psychologische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen. Ein Ratgeber für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher; Göttingen: Hogrefe

Dornes, M. (1993): Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen; Frankfurt: Fischer

- Grossmann, K. u. Grossmann, K. E. (2004): Bindungen. Das Gefüge psychischer Sicherheit; Stuttgart: Klett-Cotta
- Havighurst, R. J. (1948): Developmental tasks and education; New York: Longman
- Kellmer-Pringle, M. (1979): Was Kinder brauchen; Stuttgart: Klett-Cotta
- Ludwig, K. (1992): Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis; Stuttgart: Klett-Cotta
- Minuchin, S. (1979): Familie und Familientherapie; Freiburg: Lambertus
- Oerter, R. (2002⁵): Entwicklungspsychologie; Weinheim: Beltz, PVU
- Øvreeide, H. / Hafstad, R. (1996): The Marte Meo Method and Developmental Supportive Dialogues; Harderwijk / NL: Aarts Productions
- Papousek, M. (1994): Vom ersten Schrei zum ersten Wort: Anfänge der Sprachentwicklung in der vorsprachlichen Kommunikation; Bern: Huber
- Petermann, F., Niebank, K., Scheihauer, H. (Hg.) (2000): Risiken in der frühkindlichen Entwicklung. Entwicklungspsychopathologie der ersten Lebensjahre; Göttingen: Hogrefe
- Schlippe, A. v. u. Schweitzer, J. (2000⁷): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Siegler, R. S., DeLoache, J. S., Eisenberg, N. (2005): Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter; Heidelberg: Spektrum
- Simon, F. B. u. Stierlin, H. (1984): Die Sprache der Familientherapie, ein Vokabular; Stuttgart: Ernst Klett
- Sirringhaus-Bünder, A. u. Bünder, P. (2001): Entwicklungsfördernde Dialoge: Die Nutzung von Marte Meo-Arbeit mit problem-belasteten Familien im Rahmen von Sozialpädagogischer Familienhilfe (SPFH); in: Zeitschrift „sozial extra“, Heft 6/2001, Seite 10 – 16
- Stangl, W. (2006): <http://stangl's.arbeitsblaetter.at>
- Stern, D. (1992): Die Lebenserfahrung eines Säuglings; Stuttgart: Klett-Cotta

Annegret Sirringhaus-Bünder, geb. 1952, Dipl.-Sozialarbeiterin; Systemische Lehrtherapeutin (DGSF), Supervisorin (DGSv); NLP-Lehrtherapeutin (DVNLP); Lizenzierte Ausbilderin für Marte Meo-Videoberatung (Licensed Supervisor); Seit 1985 in freier Praxis für Beratung, Fortbildung und Supervision in Köln.